

ypsilon

Magazin für Männer – Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at



Ausgabe 4 | August 2017

Leben in Fülle –
Sommerakademie 2017. Seite 6

Ein Konzil,
das Päpste absetzt. Seite 18

weltblick

Uganda – Das Lernumfeld muss
passen. Seite 10

Gemeinwohl:
Christlich
geht anders!

Seite 6

Inhalt



Glauben

- 4 Basiswissen Reformation.**
Die Verehrung der Heiligen.
- 17 Konstanz.**
Ein Konzil, das Päpste absetzt.

Arbeitswelt

- 5 Rerum Novarum.**
Mutter der Sozialenzykliken



Gemeinwohl

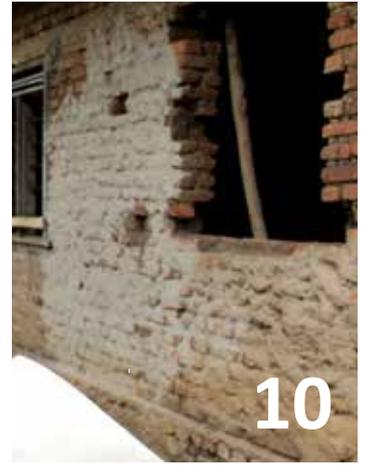
- 18 Christlich geht anders!**
- ### KMBÖ
- 6 Leben in Fülle.**
Das war die Sommerakademie der KMBÖ.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
- 6 X an Ypsilon**
- 21 Vorgestellt**

Service

- 20 Panorama**
- 22 Termine**
- 24 Ausblick**



Weltblick

- 10 Uganda.**
Das Lernumfeld muss passen
- 12 Tansania.**
Programm gegen Unterernährung
- 14 Burundi.**
Hilfe für Waisenkinder

Editorial



Lieber Leser, liebe Leserin!

Wenn man ein leicht nervöser Mensch wäre, dann gäbe es derzeit ja genug Anlässe, seinem Gemüt freien Lauf zu lassen: Von einer von irren Selbstmordattentätern angeheizten Islam-Skepsis, über einen zunehmend unberechenbaren US-Präsidenten, bis hin zu hypernervösen österreichischen Parteien, die um ihren Platz am Futtertrog zittern, ist die Auswahl an Verführungen groß, schnell selbst in rasenden Stress zu verfallen. Aber keine Sorge – wir haben mit dieser Ausgabe die passende Medizin für Sie: Machen Sie sich einen guten Kaffee, schnappen Sie sich das Männermagazin *y* und gehen Sie auf die Entdeckungsreise. Theologische Themen etwa gibt es mit einem weiteren Teil zum Thema Basiswissen über die Reformation von Ernest Theussl auf Seite 4. Ernest ist in seiner Funktion als Redaktionstheologe vom Dienst auf Seite 18 auch dem Zusammenhang

zwischen Gemeinwohlökonomie und Urchristentum nachgegangen – ein lesenswerter und erhellender Text! Eine besonders gute Medizin gegen Hypertonie ist auch der Beitrag von Wolfgang Schönleitner auf Seite 6 – ein Artikel, der Mut und Lust auf ein gutes Leben macht. Wir haben, wie in jeder Ausgabe, zwei Kolumnen, die von sehr interessanten Menschen geschrieben werden. Männerberater Toni Schuster berichtet in „Perspektiven“ auf Seite 17 aus seiner Beratungspraxis. Und Schriftstellerin Monika Kösslbacher wendet sich in „x an y“ auf Seite 6 als Frau an uns Männer. Sie fordert uns darin auf, unseren Blickwinkel verstärkt einzubringen und auch eingefahrene Muster zu verlassen – ja dann, warum nicht?

Ich wünsche Ihnen eine schöne Sommerzeit mit der aktuellen Ausgabe.

Eberhard Siegl

Christlich geht anders

Gerade angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes und der dabei zu erwartenden populistischen und den Hass schürenden Kampagnen bestimmter Parteien, zeigt die Katholische Männerbewegung nun Flagge. Gemeinsam mit den Ordensgemeinschaften Österreichs, der Katholischen Sozialakademie, der Katholischen Frauenbewegung und vielen anderen KA-Gliederungen werden nun u.a. Nächstenliebe, Solidarität und der Sozialstaat als gute Alternativen zu Missgunst und Furcht hochgehalten. Im Rahmen der Aktion „Christlich geht anders“ werden die wesentlichen Werte und Haltungen dargestellt, auf denen das Christentum basiert. Wir bringen in unserer nächsten Ausgabe einen ausführlichen Bericht zu diesem Thema. Wer sich schon vorher informieren will: <http://www.christlichgehtanders.at> _____

Maria Theresia

13.5.1717 – 29.11.1780



„Die wichtigste Obsorge eines Regenten ist die Auswahl seiner Ratgeber!“

Maria Theresia

Landesmutter – Kriegerin – Powerfrau – Reformerin – tief religiös – intolerant: So wird Maria Theresia in vielen zum 300-Jahr-Jubiläum erschienenen Büchern, Artikeln und Ausstellungen bezeichnet. Maria Theresia, deren Schaffen noch heute nachwirkt, war wohl irgendwie alles zugleich.

Sie musste sich ihre Anerkennung als Frau und Regentin schwer erkämpfen, besonders gegen den Preußenkönig Friedrich II., der feststellte: „Einmal hat Habsburg einen Mann, und dann ist es eine Frau“.

Mit umfassenden Reformen modernisierte sie ihr Reich – Verwaltung (Abschaffung von Maut, Zollstellen und Zünften), Steuerrecht (Aufhebung der Steuerfreiheit von Adel und Klerus), Gerichtsbarkeit (Einschränkung der Rechte von Grundherren und Städten, Aufhebung der Folter), Heer (Gründung der Theresianischen Militärakademie, Invalidensystem, Versorgung der Kriegswaisen), Börsengründung 1771, Schulpflicht (Trivialschule 1774) und vieles mehr.

Dies gelang ihr mit Hilfe hervorragender Berater mit großem Erfolg. Nach Ansicht vieler Historiker verhinderten diese Reformen (in Kooperation mit ihrem Sohn und Mitregenten Joseph II.) sogar eine blutige Revolution wie 1789 in Frankreich.

Herrscherin von Gottes Gnaden

Maria Theresia sah sich als Herrscherin von Gottes Gnaden legitimiert und war treue Katholikin – was sie jedoch nicht hinderte, das Recht der Kirche einzuschränken und ihre Kinder vor zu viel Romhörigkeit zu warnen. Sie hob Feiertage auf und wünschte, dass sich die Liturgie auf das Wesentliche, den Blick auf Jesus, konzentrieren und wahre Andacht die unzähligen „Andächteleien“ ablösen solle. Die Schattenseite waren Ausweisungen von Protestanten nach Siebenbürgen, Vertreibungen von Juden, besonders aus Prag, und die Schaffung von Zensur und Index.

Liebende Gattin

Maria Theresia heiratete (damals sehr unüblich) ihre große Jugendliebe Franz Stephan von Lothringen und hatte mit ihm 16 Kinder. Unter dem Tod des Gatten 1765 litt sie schwer und trug fortan Witwentracht. „Ich habe alles verloren ... Mein Herz ist erloschen.“

Die Hochachtung, ja Verehrung der Monarchin war tief im Volk verwurzelt. Auf der 1744 in Retz errichteten Dreifaltigkeitssäule ist eine prachtvolle Statue der Maria Immaculata zu bewundern, die nach Ansicht von Kunstsachverständigen die Züge der jugendlichen Landesfürstin trägt. —



Bernhard Steiner.
Obmann der KMB
Oberösterreich.

**Liebes Mitglied,
lieber Freund, liebe Freundin
der KMB,**

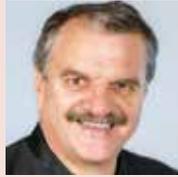
zwei Themen liegen vor mir, wenn ich diese Zeilen schreiben soll und es fällt mir nicht leicht, mich für das eine oder das andere zu entscheiden:

Unser Jahresthema ‚Leben in Fülle‘ und die kommende Nationalratswahl. Oder haben diese beiden Themen mehr gemeinsam als es auf den ersten Blick scheint? Die meisten von uns leben in einer materiellen Fülle und das heißt, wir haben viel zu verlieren. Unser Wohlstand wird von vielen Seiten bedroht. Die wahlwerbenden Politiker werden nicht müde, uns auf diese Bedrohung hinzuweisen. Gleichzeitig präsentieren sie sich selbst als die einzigen Retter. Der Preis für Sicherheit ist hoch: Werte, wie Freiheit, Demokratie, Solidarität für Schwächere müssen dafür beschnitten werden.

Als Christen ist uns klar, dass Jesus mehr meint als Besitz, wenn er für alle Menschen ein Leben in Fülle will. Aber was ist dieses ‚Mehr‘? Die Theologin Dorothee Sölle erinnert uns an das Beispiel des reichen Jünglings aus dem Markusevangelium (Mk 10,17-23). „Es besteht eine seltsame Beziehung zwischen den vielen Dingen, die wir besitzen und konsumieren, und der Leere unseres wirklichen Daseins. ... Sie haben alles, was sie brauchen, und doch fehlt ihnen alles“. Trotz dieser Sehnsucht nach einem erfüllten Leben schafft es der reiche Jüngling nicht, sich umzuorientieren, weil er in der alten Logik des „immer mehr“ hängen bleibt. Zu all dem, was ich habe und bin, was ich tue und gelte, soll noch zusätzlich die Religion kommen, „der Sinn des Lebens, die Speise der Seele, der Trost“, ergänzt Dr. Stefan Schlager, der Verfasser des diesjährigen Männertagsreferates.

Vielleicht ist es gerade die Sorge um die materielle Fülle, die Sorge vor dem Verlust, die uns hindert, offen zu werden für die Fülle, die Jesus für uns will? Damit bin ich wieder bei der Wahl.

**„Du sollst Gott lieben ...,
und deinen Nächsten wie
dich selbst“ (Mk 12,28-34)**



**Diakon Jürgen
Kraptscha,**
Mürzzuschlag,
Geistl. Assistent
der KMB
Steiermark

Das Judentum unterscheidet 613 Gebote, die Mose von Jahwe empfangen hat und die der gläubige Jude zu halten verpflichtet ist. Der babylonische Talmud merkt dazu an:

„365 davon sind Verbote wie die Anzahl der Tage des Sonnenjahres, und 248 davon sind Gebote entsprechend der Teile des menschlichen Körpers.“ Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass das gesamte menschliche Leben von der Liebe zu den Geboten erfüllt sein soll. Auf die Frage eines jüdischen Schriftgelehrten nach dem größten Gebot antwortet Jesus, indem er zwei Gebote des Alten Testaments zusammenstellt. „Du sollst Gott lieben ..., und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Mk 12,28-34).

Will der Christ lieben, muss er es tun wie Gott: nicht darauf warten, geliebt zu werden, sondern „als erster“ lieben. Der Evangelist Johannes schreibt dazu in einem seiner Briefe:

„Geliebte Brüder, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben“ (1 Joh 4,11).

Einige Zeilen des Pfarrers von Ars erklären sehr gut, wie dieser Auftrag an uns zu leben ist:

„Wer die Liebe hat, ist zunächst einmal frei von Stolz; er will nicht über die anderen herrschen; ihr hört ihn niemals das Verhalten der anderen tadeln; er redet nicht gerne über deren Tun. ... Wer Liebe hat, versucht, dem anderen keinen Schmerz zuzufügen, denn die Liebe ist ein königlicher Mantel, der die Fehler der Brüder gut verdecken kann und niemals den Glauben erweckt, man sei besser als sie.“

Ich glaube diese kurzen Zeilen sind es wert, sich im kommenden Arbeitsjahr mit ihnen zu beschäftigen – und vor allem aber: sie zu leben!



Die Verehrung der Heiligen

Teil 6 der Serie: Basiswissen Reformation

Wenn man heute nach dem Unterschied zwischen Katholisch und Evangelisch fragt, bekommt man meistens die Antwort: Die Evangelischen anerkennen Maria und die Heiligen nicht. Zwar ist das eine etwas oberflächliche Sicht der Dinge, beweist aber, dass sich im kollektiven Gedächtnis etwas vom Kern des reformatorischen Anliegen erhalten hat.

In ihrer Bekenntnisschrift von 1530, der Confessio Augustana (CA), zählen die Evangelischen das Rosenkranzbeten, die Heiligenverehrung und die Wallfahrten für „kindische und unnötige Werke“ Warum? Die Antwort erwächst aus dem Zentrum lutherischen Denkens: „Unsere Werke können uns nicht mit Gott versöhnen und uns Gnade erwerben, sondern beides geschieht allein durch den Glauben.“

Vor dieser Erkenntnis liegt die Epoche des Mittelalters, das zwar nicht finster war, aber in der alltäglichen Frömmigkeit Blüten trieb, die zu mannigfaltiger Klage Anlass gaben. Die vielen und ausufernden Wallfahrten, der abergläuberische Kult um die Heiligen, die gegen eine Unzahl Opfer- und Votivgaben um ihre Hilfe bis in die kleinsten Alltagsprobleme hinein angegangen wurden, die oft ins Übermenschliche gesteigerte Hysterie von Askese und Abtötung, um sich möglichst viele und große Verdienste bei Gott zu erwerben.

Und das alles, so der Vorwurf der Reformatoren, um daraus finanzielle und materielle Gewinne zu schlagen.

Unterschiedliche Heiligenverehrung

So ist also die Heiligenverehrung letztlich zwischen die Mühlsteine der Rechtfertigungslehre geraten. Und was ist von ihr übriggeblieben? „Von den Unseren wird gelehrt“, heißt es in CA, „dass man der Heiligen gedenken soll, damit unser Glaube dadurch gestärkt wird. Aus der Heiligen Schrift lässt sich aber nicht beweisen, dass man die Heiligen anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen soll.“ Man stellt also die Heiligen nicht in Frage, bekämpft aber ihre Instrumentalisierung für eine unbiblische Werkgerechtigkeit. Im Klartext: Der Rückgriff auf die Bibel und das neue Verständnis von Glauben verunmöglicht eine Weiterführung der gängigen Praxis.

Das haben die katholischen Theologen des Tridentinischen Konzils sehr klar erkannt und stellen im Jahre 1563 definitiv fest: „Es ist gut und nutzbringend, sie (die Heiligen) um Hilfe anzurufen und zu ihren Gebeten, zu ihrer Macht und Hilfe Zuflucht zu nehmen.“ Und als I-Tüpfchen erklären sie die für gottlos, die es als Götzendienst ansehen, die Heiligen anzurufen, „damit sie für uns auch als einzelne bitten.“ Damit haben sie die Grundlage für den darauf folgenden barocken Heiligenkult gelegt.

Ernest Theussl. Der Autor ist
Vorsitzender der KMB Steiermark.

Rerum Novarum von Papst Leo XIII. –

Mutter der Sozialenzykliken

Jede Sozialenzyklika hat eine „Vorlaufzeit“
Die Versklavung großer Teile der industriellen Arbeiterschaft schrie förmlich zum Himmel. Dies war ein Beweggrund für die Veröffentlichung von Rerum Novarum durch Papst Leo XIII im Jahre 1891.

Teil 5 der Serie:
125 Jahre Rerum Novarum

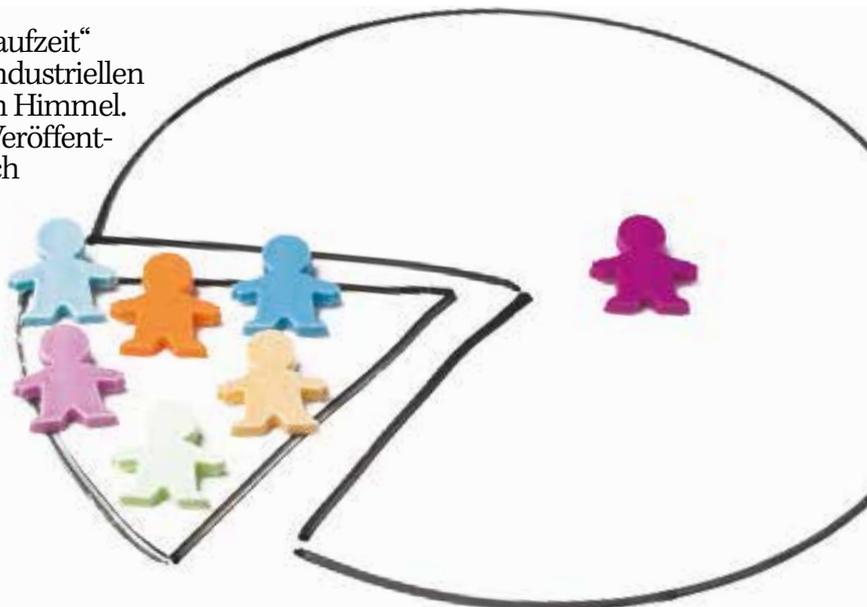
Bereits 1848 hat sich der Mainzer Bischof Ketteler in den Adventpredigten dieser neuen sozialen Frage angenommen. Papst Leo XIII nannte ihn „unseren großen Vorgänger“. Josef Ritter von Buß – er forderte eine staatliche Sozialpolitik und Arbeiterschutzgesetzgebung – Kolping, Karl Vogelsang und die Papst-Leo-Kreise dürfen zu Wegbereiter von Rerum Novarum gezählt werden.

Hat sich durch diese Enzyklika etwas verändert?

Diese Frage kann man mit einem klaren JA beantworten. Ich denke an die Entwicklung der christlichen Arbeitervereine, die Papst Leo ein Herzensanliegen waren. Späterer haben sich daraus christliche Gewerkschaften entwickelt. Ein starkes Zeichen in der Arbeiterfrage setzte Kardinal Cardijn mit seiner KAJ (Katholische Arbeiterjugend). Die KAB (Katholische Arbeitnehmer/innenbewegung) und Betriebsseelsorge haben großen Anteil an der Umsetzung der Katholischen Soziallehre. P. Schasching bezeichnet Rerum Novarum nicht zu Unrecht als „Mutter der Sozialenzykliken“ und damit der Katholischen Soziallehre.

Wird sie noch für manche herangezogen?

Wenn man heute die vor 126 Jahren veröffentlichte erste Sozialenzyklika liest, muss man sich in die damalige Zeit zurückversetzen, sonst wird man mit manchen Aussagen seine Schwierigkeiten haben. Ich denke an seine Haltung zum Sozialismus,



oder zum Privateigentum. Es ist auch die Sichtweise des Gemeinwohls zu finden, die ja in „Laudato Si“ von Papst Franziskus eine große Rolle spielt.

Natürlich sind die Säulen der Katholischen Soziallehre in Rerum Novarum zu finden. Die Würde des Menschen als Person, die Solidarität und die Subsidiarität. Der Staat ist verpflichtet, den Arbeitern ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, soll aber erst eingreifen, wenn alle anderen Möglichkeiten nicht zum Ziel führen. Diese Grundsätze wirken auch heute noch weiter.

Es fasziniert mich, dass alle 11 Sozialenzykliken auf die jeweilige soziale Situation unserer Welt aus der Sicht des Glaubens, der Hl. Schrift, Stellung beziehen und Lösungsansätze aufzeigen. Und doch bleibt Rerum Novarum die Basis auf die immer noch von den Päpsten bei Erstellung einer neuen Sozialenzyklika zurückgegriffen wird. Daher ist diese Frage mit JA zu beantworten.

Ist sie inhaltlich für das aktuelle Verhältnis zwischen Kirche und Gewerkschaft relevant?

Über Gewerkschaften findet man im Rerum Novarum keine direkten

Hinweise, zum Unterschied der neueren Enzykliken, die die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Gewerkschaften klar herausstellen. Ich denke, dass Papst Leo eher der damals entstandenen Genossenschaftsidee und den Arbeitervereinen viel abgewinnen konnte.

Gibt es inhaltliche Überschneidungen, gibt es Differenzen?

Papst Leo XII lehnte Klassenkampf ab. In der Praxis mussten sich aber die Arbeiter ihre Rechte erkämpfen. Wichtig war dem Papst, dass die Arbeiter zu einem Besitz kommen, der ihnen Sicherheit gibt. Daraus ist die Verteidigung des Privateigentums zu verstehen. Differenzen kommen meistens dann zu Stande, wenn Finger auf die Wunden der Gesellschaft gelegt werden. Spannt man einen Bogen von der ersten Sozialenzyklika (1891) bis zu „Laudato Si“ (2015) von Papst Franziskus, so sieht man, dass es beiden um die Bekämpfung von Armut geht und das führt zu Differenzen innerhalb und außerhalb der Kirche.

Diese Spannung erleben wir zur Zeit – Auf welcher Seite stehen wir? ____

Karl Ebner, KAB Amstetten

Was ist Erfolg?

„Schildern Sie die beiden größten Erfolge ihrer beruflichen Laufbahn“, so die Aufforderung während eines Bewerbungsgesprächs vom Rekrutier zum Bewerber. Das wäre nun die Möglichkeit, die vielen errungenen Ziele einer Karriere aufzuzählen, professionell in Szene zu setzen. Der Aufstieg vom Lehrling zum Geschäftsführer bietet ausreichende Erfolge, die mehr oder weniger anerkannt oder auch wertgeschätzt von der Chefetage, auf jeden Fall aber zu mehr Umsatz im jeweiligen Betrieb geführt haben. Ja, oder ganz anders: Vom Lehrling zum Geschäftsführer wäre es ohne seine Familie gar nicht gegangen. Somit sei sein größter Erfolg: die Familie! Weil: Hier bekommt er die Wertschätzung seiner Person und seiner Talente wie nirgend wo;

Verständnis und ehrliches Feedback auch bei Irritationen; Zusammenhalt in guten und in bösen Zeiten; ein Auffangen, wenn „Mann“ nicht weiter weiß; 1000prozentige Verlässlichkeit aller Familienmitglieder; ein Getragen sein in allen Lebensphasen und das ohne Leistungsdenken, ohne Druck (wenn, dann sanft dosiert;) und ohne Gewinnmaximierung!

Es mag in vielen Augen nicht „professionell“ sein, dies als größten Erfolg darzulegen. Aber seien wir uns ehrlich: Erfolg ist relativ, zumindest das, was die meisten Menschen darunter verstehen. Es ist vielmehr der Mensch selbst, der zählt. Seine Talente, seine Ideen, sein Mut, auch Fehler zu machen und daraus zu lernen. Gegenseitige Wertschätzung, Anerkennung und Lob, das brauchen wir alle mehr denn je. Es trägt zu einer gelungenen Partnerschaft bei und lässt uns Berge versetzen!

An unseren Arbeitsplätzen sind wir alle austauschbar, das wissen wir. Mehr soziale Wärme und Empathie als Grundgerüst am Arbeitsplatz könnte aber durchaus erfolgsversprechend sein. Familiäre Strukturen also?! Warum nicht.



Monika Kößlbacher.
Die Autorin ist Schneiderin und Schriftstellerin und lebt in Seekirchen am Wallersee.
monika.koesslbacher@aon.at



Leben in Fülle Sommerakademie 2017

Im Juli fand die 31. Sommerakademie der KMBÖ in St. Pölten statt. Bei der traditionellen Veranstaltung der größten Männerorganisation Österreichs wurden vier Tage lang Vorträge und Workshops zum Thema „Leben in Fülle“ gehalten. Ein attraktives Rahmenprogramm sorgte dabei für einen „Urlaub mit Sinn“.

Ganz im Sinne der langjährigen Tradition bildete der feierliche Eröffnungsgottesdienst unter der Leitung des emeritierten Militärbischofs Christian Werner und Msgr. Willibald Steiner, geistlicher Assistent der KMB Wien den ersten Höhepunkt. „Was“, fragte Steiner in seiner Predigt, „ist ein Leben in Fülle? Wir Christen hoffen auf eine gute Zukunft. Wir hoffen darauf, dass das Leben stärker ist als der Tod.“

Ein erfülltes Leben – was ist das?

Christian Scharinger erörterte diese Frage in seinem Eröffnungsvortrag anhand der „Eudamonia“, dem „Aufblühen des Lebens“ nach Aristoteles: „Ein Leben in Fülle beinhaltet ein kohärentes Leben (Gestaltung des eigenen Lebens), ein gesundes Leben, ein balanciertes Leben (Balance zwischen Beruf, Familie und Partnerschaft, Freundschaften und Spiritualität) und ein sinnvolles Leben.“

Dieses „Aufblühen des Lebens“ findet sein Fundament in den „Fünf Säulen des Wohlbefindens“ nach Martin Seligman, auch bekannt unter dem Akronym PERMA: Positive Emotionen (Positive Emotions), Einsatz (Engagement), Beziehungen (Relationships), Sinn (Meaning) und Zielerreichung (Achievement).

Leben aus der Fülle

Zu diesem, vom stellvertretenden Obmann der KMBÖ, Helmut Dachs, moderierten Tagesschwerpunkt re-



„Wozu möchtest du in Fülle leben?“ fragte Glücksforscher Martin Rauchensteiner unsere Gäste.



Abendlob – gestaltet von der KMB der Diözese Graz-Seckau

Urlaub mit Sinn



ferierten Florian Wukovitsch, Umweltreferent der AK Wien und Manfred Rauchensteiner, Glücks- und Emotionsforscher.

Wukovitsch stellte den mit westlichen Lebensstandards verbundenen, wachsenden Energieverbrauch kurz dar und ging anschließend auf den Begriff der „imperialen Lebensweise“ ein: Immer mehr Menschen – im Westen und zunehmend auch in den Ländern des Südens – machen sich eine Lebensweise zu eigen, die sich zur Sicherung ihres Lebensstandards an den ökologischen und sozialen Ressourcen andernorts bedient. „Wir sind sehr stark von globaler Produktion abhängig“, so Wukovitsch, trotzdem sähe er drei Strategien als Alternative:

- „Green Economy“ oder „Green Growth“ (Innovation und Technologie zur Effizienzsteigerung)
- Gutes Leben für alle (Regionalisierung von Produktion und Handel, Bestandsoptimierung statt Wachstum, Balance zwischen Selbst- und Fremdversorgung)
- Ein gerechter Strukturwandel (Beteiligung der Sozialpartner an der Transformation und Verteilungsgerechtigkeit).

„Wozu möchtest du in Fülle leben?“ – mit dieser Frage wandte sich Glücksforscher Martin Rauchensteiner am Beginn seines Vortrages direkt an das Publikum. Zwar sollte die Frage „Wie fühle ich mich?“ zuerst beantwortet werden, aber diese Frage sei dem Verstand unange-

nehm. Wichtig sei es daher, selbst Verantwortung für das eigene Lebensgefühl zu übernehmen. Glücklich sei, wer sich glücklich fühle.

Klavier und Politik am Freitag

Das Thema „Leben miteinander“ stand im Mittelpunkt des dritten Tages, das der ehemalige Landeshauptmann von Vorarlberg, Herbert Sausgruber, und der klassische Pianist und Dozent Pablo Rojas de los Rios in Form einer Diskussion gestalteten.

Der kolumbianische Pianist erzählte aus seiner Biographie und betonte: „Ich bin der Überzeugung, dass es durch Musik zu einem besseren Miteinander kommt. Musik kann zur Schärfung sozialer Themen beitragen. In den Prinzipien der Musik und ihrer Gesetze finden wir inspirierende Lösungen für unser alltägliches Leben sowie auch für große politische Entscheidungen. Die Musik lehrt uns Transparenz, Toleranz und Respekt.“

„Mein Zugang zum Leben miteinander“, führte Sausgruber aus, „ist ein Erfahrungszugang, ich beobachte das Verhalten in Gemeinschaften. Es gibt einen Kampf zwischen Emotion und Verstand und die Tendenz, schnelle Lösungen für ein Problem zu suchen. Wie geht man damit um, dass Wünsche da sind, aber keine schnellen Lösungen?“ Es brauche die Entwicklung durchdachter Strategien.

Wichtige Grundlage der Integration sei eine offene Identität. Dazu gehöre neben der Kenntnis der Sprache und

dem Willen zur Teilnahme an der Gemeinschaft die beidseitige Identität und nicht deren Aufgabe. So sei es falsch verstandene Toleranz, wenn Pädagogen Weihnachts- und Nikolausfeiern nicht mehr so benennen wollten. Gemeinsame Schulen und Kindergärten seien wichtige Elemente von Integration.

Die Delegation aus der Diözese-Graz Seckau nutzte den Nachmittag für den Besuch der Altkatholischen Kirche, wo sie Pfarrer Richard Gödl empfing. Der Einblick in die Geschichte der Kirche, der altkatholischen Tradition und die Diskussion waren eine Bereicherung für die Gäste aus der Steiermark.

Leben auf Gott hin

Die Referate der Theologen Rudolf Kaiser und Pater Erhard Rauch SDS, Pfarrer von St. Michael in Wien, rundeten den Themenreigen des „Urlaubs mit Sinn“ ab. Der Obmann der KMB-Linz DI Bernhard Steiner moderierte den Vormittag.

Kaiser beschäftigte sich mit der Suche nach einem Leben in Fülle im Sinne christlicher Spiritualität: „Zuerst sollten wir über die Fülle der Schöpfung staunen, versuchen, sie als Ganzes und in ihrer Tiefe zu betrachten. Erkennen, dass nicht alles, was das Leben füllt, an der Fülle des Lebens teilhaben lässt. Wichtig ist ein widerständiges Aushalten der Unerlöstheit der Welt im Blick auf deren Erlösung und das Einüben in die Nachfolge Jesu.“

Pater Erhard Rauch sprach über sein Leben in Fülle als Ordensmann: „Unser Leben in Fülle ist ein Leben nach den „Evangelischen Räten“, die in den Gelüben der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams zum Ausdruck kommen. Diese Räte helfen uns, Jesus nachzuahmen. So ist für uns Ordensleute ein Leben in Fülle möglich, denn jede Religion sollte das Ziel haben die Menschen in die Fülle des Lebens und in die persönliche Freiheit zu führen.“

Mit dem Gottesdienst unter Leitung von Pfarrer Andreas Jakober, Geistlicher Assistent der KMBÖ, klang die Sommerakademie 2017 aus. —

Luis Cordero



Ein Konzil, das Päpste absetzt

Als Martin Luther im Jahre 1518 zu seiner Rechtfertigung an ein allgemeines Konzil appellierte, wurde er exkommuniziert. Mit diesem Schritt konnte er allerdings schon an eine lange Tradition anknüpfen: Die Vorstellung nämlich, dass die letzte Instanz in der Kirche nicht der Papst ist – wie wir es heute haben –, sondern ein allgemeines Konzil. Diese Lehre nennt man „Konziliarismus“, und sie fand ihren Höhepunkt vor 600 Jahren am Konzil von Konstanz in den Jahren 1414-1418.



Die von Bildhauer Peter Lenk 1993 geschaffene Statue der „Imperia“ erinnert satirisch an das Konzil von Konstanz und zählt heute – nach heftig geführten Kontroversen – zu den Wahrzeichen der Stadt.

Am Beginn des 15. Jahrhunderts befand sich die Kirche in einer bedrängten Situation. Seit 1409 wurde sie tatsächlich von drei rechtmäßig gewählten Päpsten regiert. Rechtmäßig natürlich nur in der eigenen Oboedienz (Zuständigkeitsbereich): Der eine in Rom, der andere in Avignon, der dritte in Pisa. Unter den Theologen, vornehmlich der Universität in Paris, hatte sich die Überzeugung durchgesetzt, dass nur mehr ein allgemeines Konzil helfen könne. Dieses Konzil benötigte eine außerordentlichen Ausstattung: „Eine im Heiligen Geist versammelte Synode, die ihre Vollmacht unmittelbar von Christus hat“, wie man im berühmten Dekret „Haec sancta“ vom 6. April 1415 beschlossen hatte. Einem solchen Konzil schuldet auch der Papst Gehorsam und kann abgesetzt werden, wenn er sich ihm widersetzt.

Harte Konsequenzen

Aus diesem Geist schritt man unverzüglich zur Tat: Alle drei regierenden Päpste wurden abgesetzt. Johannes XXIII. (Pisa) am 29. Mai 1415, Gregor XII. (Rom) am 4. Juli 1415, und Benedikt XIII. (Avignon) am 26. Juli 1417. Eine für uns unvorstellbare Situation: Das Konzil tagt rechtmäßig weiter, obwohl es nicht einmal einen Papst gibt. Ehe man zu einer Neuwahl schritt beschloss man noch ein wichtiges Dekret: Frequens (9. Oktober 1417). Frequens heißt „häufig“, und es ordnete an, dass künftig nach fünf Jahren, dann nach sieben und von dort an alle zehn Jahre ein Konzil abzuhalten ist, denn „die häufige Abhaltung allgemeiner Konzilien bildet die hauptsächliche Pflege des Ackers des Herrn.“

Stärkung des „Papalismus“

Nach gründlichen Vorbereitungen versammelten sich am 11. November 1417 die Delegierten der großen Nationen und die Kardinäle zu einem Konklave, aus dem der römische Hochadelige Oddo Colonna als Papst Martin V. hervorging. Er musste zwar erst zum Priester und Bischof geweiht werden, war aber schon seit 1405 Kardinal. Er konnte erst nach zwei Jahren in Rom einziehen, nahm aber dort das Heft sofort fest in die Hand, galt es doch, die total verwahrloste Stadt wieder aufzubauen, seine Kunstschatze vor dem Verfall zu retten und innerkirchlich die Beschlüsse von Konstanz auszuführen. Das tat er mit solcher Gewandtheit, dass kaum jemand bemerkte, wie sehr er sie ignorierte. Er wahrte nach außen den Schein, hatte sich aber durch seine Arbeit so großes Ansehen erworben, dass sich die konziliaristische Idee in Wirklichkeit selbst überflüssig machte.

43 Jahre später konnte Papst Pius II. die Appellation an ein allgemeines Konzil bereits unter Strafe der Exkommunikation verbieten. Der Siegeszug des Papalismus war nicht mehr zu stoppen, er fand seinen Höhepunkt in der Unfehlbarkeitserklärung von 1870.

Worin liegt heute die Bedeutung von Martin V.? Zweifellos darin, dass mit seiner Wahl die größte Krise der Kirche erfolgreich beendet werden konnte, dass es seit damals keinen nennenswerten Gegenpapst mehr gegeben und die Kirche wieder zur Einheit zurückgefunden hat. Sein Grab befindet sich heute vor dem Papstaltar (Confessio) der Lateranbasilika in Rom. Auch dort werfen die Leute Münzen hinab. _____

Ernest Theußl. Der Autor ist Theologe und Vorsitzender der KMB Steiermark

Österreichische Post AG
SP 17Z041017 N
SEI SO FREI® – Katholische Männerbewegung
in Oberösterreich
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz

welt blick

SEI SO FREI® für eine gerechte Welt



Foto: SEI SO FREI

Die andere Wirklichkeit

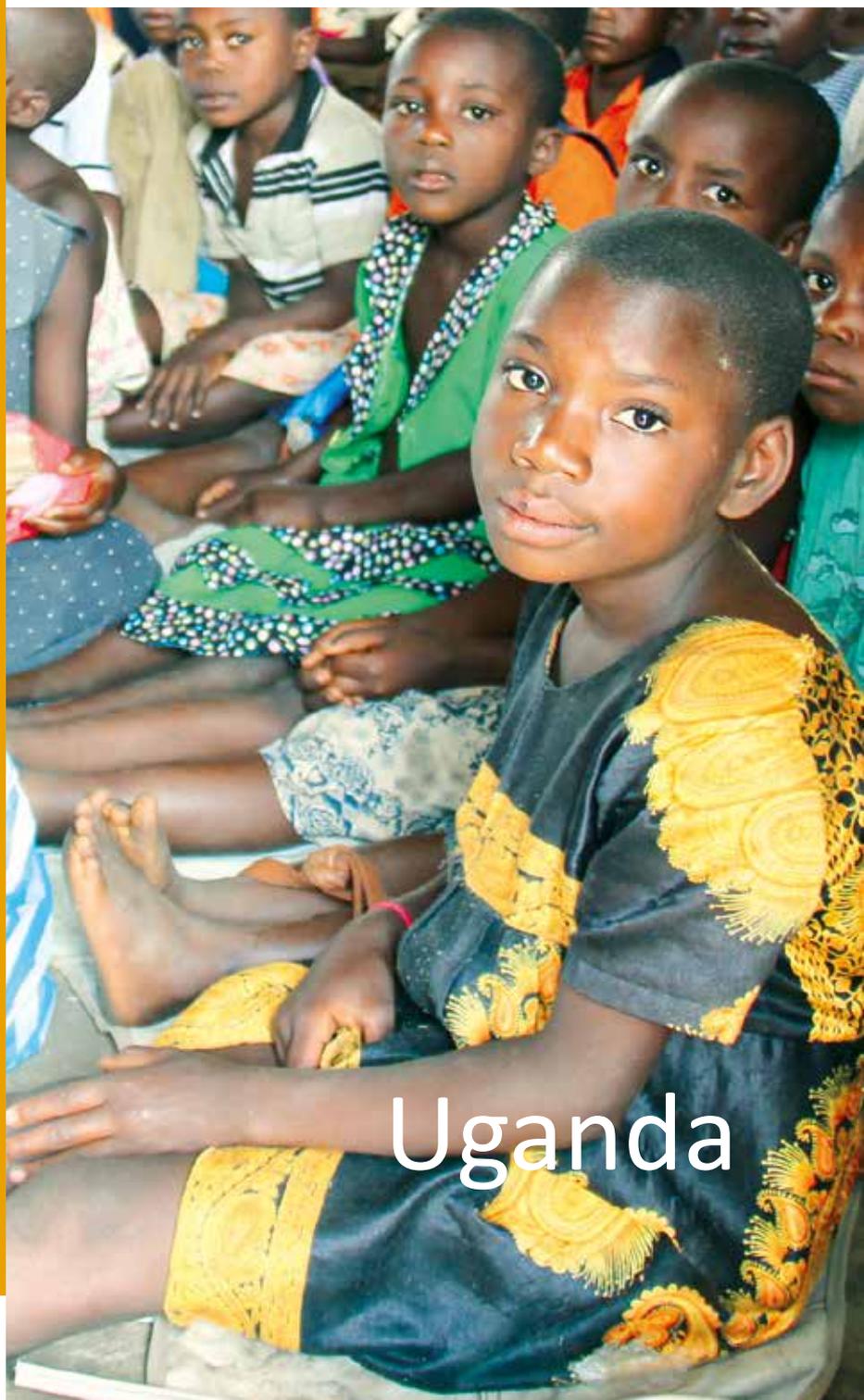
Dr. Franz Hehenberger
SEI SO FREI Oberösterreich

Der verpflichtende Schulbesuch ab dem 7. Lebensjahr ist bei uns so selbstverständlich wie der immer wiederkehrende Herbstbeginn im September. Das ist auch gut so, denn eine gute Schulbildung ist wie ein funktionierendes Sprungbrett: Es steht mir zu Diensten und wenn ich will, kann ich in ungeahnte Höhen abheben. Nach 9 Jahren Pflichtschule muss der Bildungsweg nicht zu Ende sein. Ganz im Gegenteil, aus einer Fülle von Angeboten kann ich wählen, was mir am besten entspricht. Dass das Bildungssystem laufend verbessert wird, sei nur nebenbei erwähnt. Unser Staat leistet sich sogar den Luxus, Bildungsreformen eine gefühlte Ewigkeit am Köcheln zu halten.

Kann Luxus wirklich blind machen? Blind vor der Realität in Afrika? Gerade die Kinder in Uganda sind dort nicht abgehoben, nein, sie sitzen am kalten Lehm Boden. Ich gebe zu, es ist einfacher, diese Realität auszublenden als sich vorzustellen, dass unter diesen Verhältnissen 150 Erstklässler und mehr in einem Raum lesen und schreiben lernen sollen. Einmal schulisch registriert zu sein reicht aus, um in Uganda als alphabetisiert zu gelten. Da wollen wir lieber gar nicht wissen, wie viele Kinder und Erwachsene noch nie eine Volksschule von innen gesehen haben.

Ich habe vor wenigen Wochen Uganda neuerlich besucht. Diese Realität hat mich tief berührt und in den Kinderaugen konnte ich die Sehnsucht nach einer schönen Schule mit Bänken und Büchern ablesen. Was bei uns eine Selbstverständlichkeit ist, scheint für sie ein unerfüllbarer Traum zu sein. Rasches Handeln ist angesagt.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Uganda



Die entwicklungspolitische Aktion
der Katholischen Männerbewegung

Danke!

Liebe Spenderinnen und Spender!

Das auf diesen Seiten vorgestellte Projekt steht im Mittelpunkt unserer Adventsammlung „Stern der Hoffnung“, die am 1., 2. oder 3. Adventsontag in den beteiligten Kirchen durchgeführt wird. Im Rahmen der Spendenaktion für den Schulbau in Kyogha/Uganda bieten wir auch eine Reihe von Materialien an: Unser Kalender ist ein schöner Begleiter durch den Advent, mit besinnlichen Texten, schönen Fotos und viel Wissenswertem rund um unser Projekt. Weiters haben wir einen Behelf mit Infos und Unterrichtsimpulsen für Pädagoginnen und Pädagogen gestaltet und bieten Unterlagen für Liturgie- und Adventfeiern an. Sie können unsere Materialien ab sofort kostenlos über unsere Homepage www.seisofrei.at/advent herunterladen oder über unseren Online-Shop sowie in den SEI SO FREI-Büros bestellen.

Foto: SEI SO FREI



Mag.^a Birgit Schweinberger
SEI SO FREI
Fundraising

Danke für
Ihr Interesse!



Das Lernumfeld muss passen



Für die Erstklässler der St. Comboni Volksschule in Kyempara hat sich Ende April 2017 bereits ihr Traum von neuen Klassenzimmern und ausreichend Schulbänken erfüllt.

Seit 1997 ist der 7-jährige Volksschulbesuch in Uganda verpflichtend und kostenlos. Die Folge: Schuleinschreibungen sind – auch wegen des rasanten Bevölkerungswachstums – stark angestiegen und viele Klassen heillos überfüllt. Die nötigen staatlichen Baumaßnahmen scheitern am politischen Willen und an Korruption. Dank SEI SO FREI bekommen die Kinder trotzdem eine Chance.

Bildung ist die Basis für Entwicklung – aber nur, wenn auch die Rahmenbedingungen stimmen. In der St. Comboni Volksschule in Kyempara, einem Dorf im Bezirk Kasese nahe der kongolesischen Grenze, war Unterrichten lange ein Kraftakt: Für 1.000 Kinder gab es nur 7 Klassenzimmer: Viele Schülerinnen und Schüler mussten dicht gedrängt am Boden sitzen, weil für sie Sitz- und Schreibgelegenheiten fehlten. Der Lärmpegel war kaum auszuhalten. Trotz offener Fenster stand die Luft förmlich in den überfüllten Zimmern. Dass die meisten

unter diesen Bedingungen nie richtig lesen, schreiben und rechnen lernten, verwundert kaum.

Einbindung aller ist der Schlüssel zum Erfolg

Die Schulleitung wollte handeln, doch von staatlicher Seite gab es kein Geld für neue Klassen. Schließlich bat sie vor einem Jahr die SEI SO FREI-Partnerorganisation RIFO um Hilfe und stieß bei Basaliza Ithungu Florence auf offene Ohren. Die ehemalige Volksschuldirektorin kannte die Situation nur zu gut und setzte

sogleich alle Hebel in Gang. „Uns ist es besonders wichtig, dass alle Beteiligten Verantwortung bei einem Projekt übernehmen“, sagt RIFO-Chefin Basaliza. „Das fängt bei den Eltern und Lehrern an und hört bei den zuständigen Politikern auf. Nur so können wir langfristig erfolgreich sein.“ Nach wenigen Monaten wurden im April 2017 sieben neue SEI SO FREI-Klassen fertiggestellt – sowie zwei staatlich finanzierte Klassenräume. Denn RIFO hatte die lokalen Verwaltungsbehörden erfolgreich in die Pflicht nehmen können.



Randvolle Klassen, keine Möbel: Unter diesen Bedingungen stellen sich in Uganda kaum Lernerfolge bei den Kindern ein, die eines Tages die Zukunft ihres Landes mitgestalten werden

Zahlen und Fakten Uganda

Mit der Machtübernahme von Yoweri Kaguta Museveni in den 80-er Jahren fing nach den Terror-Regimes von Idi Amin ein neues Kapitel in der Geschichte Ugandas an. Seither fanden fünf Präsidentschafts- und Parlamentswahlen, zuletzt im Februar 2016, statt. Aus diesen fünf Wahlen ging Präsident Museveni als Wahlsieger hervor. Seit Anfang der 1990er Jahre erzielte Uganda, dank enger Abstimmung u.a. mit der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds und der UN, durch eine solide gesamtwirtschaftliche Steuerung eine deutliche Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage. Im gleichen Zeitraum stieg allerdings die Ungleichverteilung von Vermögen innerhalb Ugandas (besonders zwischen Stadt und Land) an.

Rund 80 % der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig. Aufgrund anhaltender Dürre in Ostafrika und struktureller Probleme schrumpfte der Landwirtschaftssektor 2016 erstmals. 38% der Bevölkerung stehen weniger als 1,25 Dollar pro Tag zur Verfügung (unicef.org).

Die Bevölkerung leidet unter mangelnder Bildung. Insbesondere in den ländlichen Gebieten gibt es massive Probleme im Schulwesen. Die Gebäudeinfrastruktur ist vielerorts ungenügend und es fehlt an Ausrüstungs- und Lehrmaterial sowie Lehrkräften.

Nur zwei Drittel der Bevölkerung über 15 Jahre können lesen und schreiben. Auf dem Land sinkt die Alphabetisierungsrate auf weniger als 50%. Mehr als die Hälfte der Menschen in Uganda ist unter 18 Jahre alt. Damit hat Uganda die durchschnittlich jüngste Bevölkerung der Welt (unicef.org).



Alle Fotos: SEI SO FREI OÖ

Lernen für ein Leben ohne Armut

In Kyogha hingegen ist in der Volksschule noch alles beim Alten. Die 9-jährige Sanyu kommt gerne zum Unterricht, sitzt jedoch Schulter an Schulter mit den anderen Kindern am Boden. „Zuhause muss ich Wasser holen und auf meine fünf Geschwister aufpassen“, sagt sie. „Hier kann ich was lernen! Ich versuche es zumindest.“ Die meisten der rund 10-köpfigen Familien im Bezirk Kasese führen ein Leben unter der absoluten Armutsgrenze. Ihre kleinen Anbauflächen reichen kaum aus, um alle jeden Tag mit dem Nötigsten zu versorgen. Schon früh müssen die Kinder Verantwortung übernehmen und mithelfen. Sanyu träumt davon, es einmal besser zu haben. Doch ihr Lernumfeld ist alles andere als günstig: Es gibt viel zu wenig Platz in der

Volksschule, drei Klassen drohen jederzeit einzustürzen. SEI SO FREI will das desolate Gebäude nun abreißen und durch sieben neue Klassen ersetzen. Außerdem sollen die dringend nötigen Tische und Bänke angeschafft werden. Diese Veränderungen werden Sanyus Schulerfolg und damit ihre Chancen auf ein besseres Leben nachhaltig beeinflussen. Ihr Traum vom Weg aus der Armut kann gelingen.

Mag.ª Ruth Lummerstorfer



Im Juni 2017 besprachen Franz Hehenberger und Projektpartnerin Basaliza Ithungu Florence die Pläne für die neuen Klassenzimmer.



Gesundheit

Programm gegen Unterernährung in Namiungo / Tansania

Gemeinsam mit den Salvatorianern (SDS) unterstützt SEI SO FREI Wien sieben Dörfer in der Region Namiungo im Süden von Tansania.

Vor allem junge Frauen, Mütter und Kinder unter 5 Jahren bekommen lebenswichtige Nahrung und ärztliche Hilfe. Bruder Fulmence erzählt:

„Unser Ziel ist ein erfolgreiches Ernährungsprogramm in unserer Region, das die Anzahl von Kinderkrankheiten und auch die Kindersterblichkeitsrate senkt. Wir haben zwei Zielgruppen, die von Unterernährung betroffen sind: schwangere Frauen und Kinder unter 5 Jahren.“

2017 wurden sieben Dörfer – Mnenje, Nagolombe, Nammanga, Pachanne, Ng’apa, Misufini und Namiungo – besucht und erste Daten von den Kindern gesammelt: Dabei wurden 887 Kinder untersucht. Davon hatte fast die Hälfte kein altersadäquates Gewicht. Mit Aufklärungsarbeit und der Verteilung von Nahrungsmitteln konnte das Ärzteteam in einem ersten Schritt Hilfe leisten. Der Start für dieses Programm wurde von SEI SO FREI finanziert.

Neben der ärztlichen Hilfe und der Verteilung von Nahrungsmitteln ist es auch notwendig, bewusstseinsbildende Maßnahmen für Mütter und junge Frauen in durchzuführen. Seminare, Untersuchungen und eine breitere Sensibilisierung für Unterernährung und Hygiene sind notwendig, um eine nachhaltige Verbesserung der Situation zu erreichen.

Mag.^a Manuela Braun



Bruder Fulmence SDS wurde am 1. Mai 2017 von der tansanischen Regierung für seine Leistung im Gesundheitssystem ausgezeichnet.

Die Welt ist besser

Wie steht es eigentlich um die Welt? Wird alles schlechter oder doch besser? Einer, der sich über Jahrzehnte dieser Frage gewidmet hat, ist der heuer verstorbene schwedische Wissenschaftler (besser: Wissensvermittler) Hans Rosling. Er hatte sich zur Aufgabe gemacht, komplexe weltweite Entwicklungen einfach zu erklären. Den Pessimist/innen oder (populistischen) Angstmacher/innen in unseren Gesellschaften stellte er seine Statistiken entgegen:

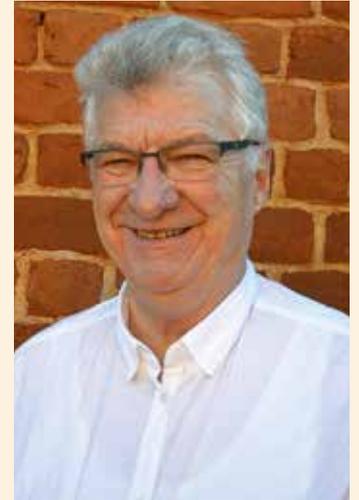


Mag. Wolfgang K. Heindl
SEI SO FREI
Salzburg

- Noch nie starben weniger Menschen an den Folgen von Naturkatastrophen: Über die letzten 100 Jahre hat sich die Anzahl der Opfer pro Jahr um mehr als die Hälfte reduziert. Seit 1950 war die Zahl der Kriegsoffer noch nie so gering wie heute – trotz Syrienkrieg.
- In den letzten 20 Jahren hat sich der Anteil der Menschen, die in extremer Armut leben, beinahe halbiert.
- Rund 80% der Einjährigen sind heute gegen wichtige Infektionskrankheiten geimpft.
- Die Mehrheit der Weltbevölkerung lebt nicht in „armen Entwicklungsländern“, sondern in Ländern mit mittlerem Einkommen.
- Heute besucht im weltweiten Schnitt eine 30-jährige Frau 9 Jahre lang eine Schule und ein 30-jähriger Mann 10 Jahre lang.
- Die UNO schätzt, dass die Weltbevölkerung im Jahr 2100 um 4 Mrd. Menschen zugenommen haben wird. Der Hauptgrund liegt im Anwachsen der Gruppe der Erwachsenen zwischen 15 und 75 Jahren. Die Anzahl der Kinder von 0 bis 15 Jahren wird hingegen gleich bleiben: 2 Milliarden heute und ebenso viele im Jahr 2100.
- 92% der Kinder besuchen weltweit eine Volksschule. 1990 waren es noch 79%. In Ländern mit niedrigem Einkommen („Entwicklungsländer“) schließen 60% der Mädchen die Volksschule ab.
- 80% der Weltbevölkerung haben Zugang zu Strom und Elektrizität. Die Lebenserwartung im weltweiten Schnitt beläuft sich heute auf über 70 Jahre. 1990 lag sie noch um mehr als 6 Jahre darunter.

Weitere Infos zu Hans Rosling und globalen Basis-Fakten:
www.gabminder.org

„Ich finde, dass diese „Hilfsinseln“ sehr wichtig sind.“



Ende April 2017 weihten der Generalvikar der Diözese Feldkirch, Rudolf Bischof, und der Erzbischof von Liliongwe, Tarcisius Gervazio Ziyaye, die Geburtenstation und Mutter-Kind-Klinik in Malambo (Malawi) ein. Weltblick traf den Generalvikar der Diözese Feldkirch vor Ort.

Weltblick: Herr Generalvikar Bischof, sind Sie das erste Mal in Malawi und wenn ja, was ist Ihr Eindruck vom Land?

Rudolf Bischof: In Afrika bin ich einmal in Nigeria gewesen. In Malawi bin ich das erste Mal. Ich habe gehört, dass Malawi das drittärmste Land der Welt ist. Mein persönlicher Eindruck ist, dass die Bevölkerung wenig Mittel hat. Auf dem Land habe ich sehr viele arme Behausungen gesehen.

Weltblick: Sie haben die von den Teresian Sisters betreute Mutter-Kind-Klinik in Malambo eingeweiht. Was sagen Sie zu diesem Projekt?

Rudolf Bischof: Ich finde, dass diese Hilfsinseln, so möchte ich sie nennen, sehr wichtig sind. Diese Klinik ist die einzige Hilfe für viele kranke Menschen in der Umgebung. Jede Hilfe für dieses Land zielt darauf ab, dass wir Menschen hier befähigen, dass sie die Klinik aufbauen und verwalten können. Aus diesem Grund ist die langfristige Betreuung durch die Teresian Sisters vor Ort so wertvoll. Wenn wir nur ein Projekt hinstellen und weggehen, dann zerfällt alles in kürzester Zeit. Aus diesem Grund ist die Mitarbeit der einheimischen Schwestern so wichtig.

Weltblick: Sie hatten die Möglichkeit, zwei Schulen zu besuchen, die mit Spenden aus Österreich unterstützt werden. Wie wichtig ist es, ihrer Meinung nach, Bildung in Malawi?

Rudolf Bischof: Ich habe gestaunt über die Schulen: erstens über die Größe, auch, dass die Schülerinnen und Schüler von weit weg in die Schule kommen. Ich finde, dass hier eine sehr gute Arbeit geleistet wird.

Weltblick: Alle Projekte, die Sie besuchten, werden von der entwicklungspolitischen Aktion SEI SO FREI koordiniert. Ist ihre Arbeit wichtig?

Rudolf Bischof: Hier habe ich gesehen, dass das Geld, das an SEI SO FREI gespendet wird, direkt in die Projekte fließt: So kann die Hilfe 1:1 umgesetzt werden. Ich habe eine neue Motivation bekommen, diese Projekte und vor allem diese Aktion zu unterstützen. Von allem was ich gesehen habe, kann ich nur sehr empfehlen, Geld zu spenden, damit solche Projekte oder Hilfsaktionen gebaut werden können. Ich bewundere, dass die Katholische Männerbewegung diese Hilfsprojekte vor vielen Jahren in die Hand genommen hat und noch weiterführt; das zeigt einen guten weiten Blick in die Zukunft hinein.

Hilfe für Burundi

Gemeinsam mit der Caritas Steiermark unterstützt SEI SO FREI den Schwesternorden „Neues Leben für die Versöhnung“ (VNR) bei der Versorgung von Waisenkindern in Burundi.

In den drei Waisenhäusern, die von VNR betrieben werden, finden bis zu 320 Kinder Platz.

„Manche der Kinder blieben nur für ein paar Wochen – bis sie wieder genug nahrhaftes Essen aufnehmen konnten, um zu den Eltern zurückkehren zu können. Viele bleiben jedoch in den Heimen, da die Eltern starben, sich trennten oder nicht mehr für die Kinder sorgen können. Aufgrund der politischen Konflikte und durch die Flüchtlinge kommen derzeit viel mehr Kinder in die Heime.“, betont Thomas Klamminger, Projektreferent von SEI SO FREI der Diözese Graz-Seckau.

Waisenkindern
wird in Burundi von SEI SO FREI geholfen



Foto: SEI SO FREI Graz-Seckau

Bildung in Malawi

Die Qualität des Unterrichts im Malawi ist insbesondere an Grundschulen niedrig und die Lernergebnisse unbefriedigend. Die Schulabbruchsraten, insbesondere bei Mädchen, sind nach wie vor extrem hoch. Aus diesem Grund ist Bildung ein Schwerpunkt der Hilfe von SEI SO FREI in Malawi.



Die Schülerinnen in Katete sagen „Dank!“

Foto: Bruder und Schwester in Not Feldkirch

In Katete wird eine von dem Orden der „Rosary Sisters“ geführten Mädchenschule unterstützt. Über 1000 Mädchen haben eine fundierte schulische Ausbildung. Insgesamt 1.081 Schülerinnen, davon 97 Waisen, werden dort betreut. Als 2003 mit dem Aufbau begonnen wurde, war Katete eine Ruine.

„Mit Unterstützung aus Österreich entstand etwas Großes. Katete wurde dank der Spenden aus Österreich zu einer anerkannten Schule in Malawi. Vielen Dank!“, sagt Projektreferent Markus Fröhlich.

Was bringt die Entwicklungszusammenarbeit? Wie kann ich sie begründen?

Wer in der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) tätig ist, egal ob hauptberuflich oder ehrenamtlich, kann leicht in die Defensive geraten: Anstatt Hilfgelder nach Afrika zu schicken, sollte man lieber etwas gegen die soziale Not im eigenen Land tun. Die Projektgelder kommen nicht bei den Bedürftigen an, sondern versickern im Korruptionssumpf. Hilfsprojekte halten eine Armutsindustrie am Laufen und hindern die EmpfängerInnen daran, selbst etwas gegen die Not zu tun. Und, ganz oft: Die vielen hundert Milliarden, die in die armen Länder überwiesen wurden, haben überhaupt nichts gebracht, denn die Armen sind beständig ärmer und die Reichen immer noch reicher geworden.

So wird man oft konfrontiert. Wenn dann genügend Zeit ist und die Atmosphäre es erlaubt, sachlich zu argumentieren, können Halbwahrheiten entlarvt und Missverständnisse geklärt werden. So machen etwa die jährlichen Mittel für EZA (2016: US\$ 142,6 Mrd) im Vergleich zu den

Rüstungsausgaben (2016: US\$ 1,69 Billionen) weniger als 1% aus.

Wenn die Zeit für umfangreiche Erläuterungen fehlt, braucht es kurze, leicht verständliche Fakten. Wussten Sie etwa, dass gemäß Weltbank 1970 noch über 60% der Weltbevölkerung in absoluter Armut gelebt haben und dieser Anteil bis 2012 auf unter 13% gesenkt werden konnte? Oder dass, nach Zahlen der Vereinten Nationen, in Subsahara-Afrika die Mütter- und Kindersterblichkeit zwischen 1990 und 2014 um über die Hälfte zurückgegangen sind? Oder dass, ebenfalls in Subsahara-Afrika, 1990 nur eines von zwei Kindern zur Schule ging, während es 2014 schon vier von fünf Kindern waren, die Hälfte davon Mädchen? Wer sich hie und da mit EZA-Kritik auseinandersetzen muss, egal ob am Podium oder am Stammtisch, sollte sich einige einfache Fakten einprägen. Wenn man dazu noch ein, zwei gute Beispiele benennen kann, die man selber kennt, dann kann man der nächsten Diskussion über EZA getrost entgegen sehen!



Thomas Vogel
ist Bereichsleiter Programme bei HORIZONT3000 und arbeitet daneben auch als freiberuflicher Trainer, Berater und Autor zu Themen der Entwicklungszusammenarbeit



Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen:

Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich
bsin@kath-kirche-vorarlberg.at
IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600
BIC: SPFKAT28XXX

Diözese Graz-Seckau

Thomas Klamminger, MA
thomas.klamminger@graz-seckau.at
IBAN: AT65 2081 5000 0095 4222
BIC: STSPAT2GXXX

Diözese Innsbruck

Mag. Franz X. Hainzl
seisofrei@ka.kirchen.net
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S

Diözese Linz

Dr. Franz Hehenberger
seisofrei@dioezese-linz.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L

Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl
seisofrei@ka.kirchen.net
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
m.scholz@kirche.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L

Erzdiözese Wien

Mag.a Manuela Braun
m.braun@edw.or.at
IBAN: AT93 1919 0000 0025 1900
BIC: BSSWATWW

Spenden auf die Konten von SEI SO FREI sind steuerlich absetzbar!

Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart, Generalsekretär **Redaktion, Konzept:** Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at
Chefredakteur: Eberhard Siegl
Layout: Ingeborg Sandbichler, Innsbruck
Produktion: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at
Österreichische Post AG
Sponsoring Post – SEI SO FREI 5/2017
SP 17Z041017 N
Medieninhaber: SEI SO FREI® – Katholische Männerbewegung in Oberösterreich
Rücksendeadresse: KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

Gewinnspiel

EZA-TEA TIME-Geschenkspaket. Zu gewinnen gibt es ein Paket mit vier Teesorten: Earl Grey, Ingwer Chai, Schwarz-Ceylon Darjeeling und Grün-Ceylon Darjeeling. Die Wurzeln aller hochwertigen Teesorten liegen im Hügelland der Zentralregion Sri Lankas. Kleinbäuerinnen und -bauern verarbeiten die aromatischen Blätter in der eigenen Teemanufaktur schonend weiter und sichern damit ihre hohe Qualität. Weitere fair gehandelte Produkte unter: www.eza.cc

Frage: Seit wie vielen Jahren setzt sich die EZA Fairer Handel GmbH in Österreich für einen gerechteren Nord-Süd Handel ein?

- a) Seit 20 Jahren c) Seit 40 Jahren
b) Seit 30 Jahren d) Seit 5 Jahren

Senden Sie Ihre Antwort bis 15. Oktober 2017 an:
SEI SO FREI – KMB, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien
E-Mail: presse@kmb.or.at

Beim letzten Mal haben gewonnen:
Otto Böhm, Grünbach / OÖAnna Burger, Pfarrwerfen/S
Johann Knopper, Deutschlandsberg/ST

Wir gratulieren!



Ihr Jahresausgleich wird automatisch – die Spendenabsetzbarkeit auch



BMF/Colourbox

Wofür gilt die neue Richtlinie?

Die neue Regel gilt nicht nur für Spenden an begünstigte Spendenorganisationen, sondern auch für:

- Kirchenbeiträge
- Freiwillige Weiterversicherung in der gesetzlichen Pensionsversicherung
- Nachkauf von Pensionsversicherungszeiten

Wie werden Ihre Daten geschützt?

Damit keine Fremden Zugang zu Ihren personenbezogenen Daten haben, überträgt sie die Spendenorganisation durch ein verschlüsseltes Personenkennzeichen an Ihr Finanzamt. Die rechtliche Grundlage dafür ist das Österreichische Datenschutzrecht, das besonders streng und auf dem modernsten Stand der Technik ist.

Sie wollen mehr Informationen?

- **Alles über die Spendenabsetzbarkeit:** www.bmf.gv.at/spenden
- **Folder: Spendenabsetzbarkeit ab 1.1.2017** zum Download unter www.bmf.gv.at > Publikationen
- **Details zur automatischen Datenübermittlung:** www.bmf.gv.at > Top Themen



Bei Ihrer nächsten Arbeitnehmerveranlagung brauchen Sie sich nicht mehr um Ihre Spenden zu kümmern. Kein lästiges Formularausfüllen mehr, Ihr Finanzamt setzt Ihre Spenden automatisch als Sonderausgabe ab. Einzige Voraussetzung: Die Spendenorganisation muss Ihre Daten richtig weitergeben.

Was ist neu?

Seit 1. Jänner 2017 müssen Spendenorganisationen Ihr Finanzamt über Ihre Spende informieren. Das erfolgt durch einen automatischen Datenaustausch zwischen Spendenorganisation und Finanzamt. Ihr Vorteil: Sie brauchen Ihre Spenden nicht mehr in Ihrer Steuererklärung einzutragen, Ihr Finanzamt berücksichtigt sie automatisch als Sonderausgabe.

Wie funktioniert es?

Die Spendenorganisation muss Ihren Vor- und Nachnamen und Ihr Geburtsdatum kennen, damit sie Ihr Finanzamt

informieren kann. Wichtig: Die Daten müssen korrekt sein und Ihr Vor- und Zuname mit den Angaben auf Ihrem Meldezettel übereinstimmen. Stimmen die Daten nicht überein, funktioniert die Datenübertragung nicht. Und damit auch nicht das automatische Absetzen Ihrer Spende von der Steuer.



Erklärvideo, Informationen und Tipps finden Sie auf www.bmf.gv.at/spenden

Christlich geht anders!



Was zeichnet eine Politik aus, die den Namen „christlich“ verdient? Im Herbst 2016 haben rund 100 ErstunterzeichnerInnen den Grundtext der Initiative „Christlich geht anders“ unterschrieben, um damit im Rahmen des laufenden Präsidentschaftswahlkampfes ein Zeichen gegen extreme Polarisierung und rechte Populismen zu setzen.

Die Aktion wird von der Superiorenkonferenz der Männerorden Österreichs, der ksoe (Kath. Sozialakademie Österreichs), der Katholischen Aktion Österreich, UniversitätsprofessorInnen und vielen anderen mitgetragen. Sie gewinnt nun – unmittelbar vor den Nationalratswahlen 2017 – wieder neue Bedeutung. Die Initiative möchte „das Ziel der sozialen Gerechtigkeit ins Zentrum der gesellschaftspolitischen Debatten rücken.“

Widersprüchliche Realpolitik

Die Zielsetzung von „Christlich geht anders“ scheint einleuchtend und breit konsensfähig zu sein. Dennoch zeigen bereits die ersten wahltaktischen Weichenstellungen der Parteien im Hinblick auf die Nationalratswahlen, dass dem nicht so ist. Auf der einen Seite werden Widerstände gegen einen weiteren Abbau sozialer Sicherungssysteme formu-

liert und Forderungen nach mehr Verteilungsgerechtigkeit in Österreich erhoben. Auf der anderen Seite hält man das Themenfeld Flucht und Migration für das wichtigste politische Thema. Wobei mich in diesem Themenfeld aus der Perspektive christlicher Wertsetzungen bedenklich stimmt, dass diese Fragestellung in Österreich scheinbar nur mehr unter einem Vorzeichen diskutiert werden kann: Wie verhindern wir einen weiteren Zustrom von Flüchtlingen aus den südlichen „Frontländern“ der Europäischen Union?

Die Suche nach einer gesamteuropäischen Lösung, die eine gerechte Verteilung der Flüchtlinge auf alle europäischen Staaten vornimmt, ist dabei völlig aus dem Blick geraten, weil sie nicht realisierbar erscheint. In Wirklichkeit jedoch ist die Politik der Abschottung selber realitätsfern. Allein die Zahlen der UN-Flücht-

CHRISTLICH
geht anders
SOLIDARISCHE ANTWORTEN AUF DIE SOZIALE FRAGE



lingsorganisation UNHCR sprechen für sich: Nach der neuen Weltjahresstatistik Global Trends gab es Ende 2016 insgesamt 65,6 Millionen Menschen, die von Flucht und Vertreibung betroffen waren – 300.000 Menschen mehr als im Jahr zuvor. „Syrien bleibt weltweit das größte Herkunftsland von Flüchtlingen (5,5 Millionen). Der größte neue Faktor im Jahre 2016 war jedoch der Südsudan, wo der katastrophale Zusammenbruch der Friedensbemühungen im Juli zu einer Massenflucht von 739.000 Menschen bis zum Jahresende führte (aktuell sind es mittlerweile 1,87 Millionen)“, heißt es im Bericht.

Allein diese Zahlen zeigen, dass der Migrationsdruck auf Europa, das als Region immer noch die geringste Last der Fluchtbewegungen zu tragen hat, steigt. Mit der „Schließung“ von innereuropäischen Fluchtrouten und der Errichtung von Lagern

in Nordafrika allein wird dieser globalen Herausforderung nicht zu begegnen sein. Dabei bleibt noch unberücksichtigt, dass wir mit einer solchen Politik der geschlossenen Grenzen ein wesentliches Fundament der Europäischen Gemeinschaft weiter aushöhlen: die Menschenrechte als gemeinsame Norm. Für den Erhalt des Sozialstaats

Was die UnterstützerInnen der Kampagne „Christlich geht anders“ bei aller Unterschiedlichkeit eint, ist ein Bekenntnis zum Sozialstaat Österreich. Hier gilt es, einen weiteren Abbau sozialer Leistungen zu stoppen und sie im Besonderen für die armutsgefährdeten Bevölkerungsgruppen zugänglich zu halten. Ein Beispiel ist das Thema Mindestsicherung: Nach der in Oberösterreich beschlossenen Deckelung der Mindestsicherung für Haushalte braucht es m.E. eine bundeseinheitliche Regelung: Nur sie kann die Mindestsicherung gegenüber tagespolitischen „Signalen“ und Kürzungen durch einzelne Bundesländer absichern und ein Signal gegen weiteren Sozialabbau setzen.

Eine weitere bedenkliche gesellschaftliche Entwicklung, der die Kampagne entgegenwirken kann, ist der Parteien übergreifende Rechtspopulismus und die mit ihm verbundene Strategie, mit den in der Bevölkerung verbreiteten Ängsten Wahlen zu gewinnen. Mit dem Engagement gegen diesen Trend reichen wir ins Zentrum christlicher Botschaft, die gerade einer angstgesteuerten Existenz eine radikale Alternative anzubieten hat: Gottesnähe in der ungeteilten Zuwendung zu den Nächsten vertreibt die Angst. Viele, viele ChristInnen leben dies tagtäglich vor in ihrem vielfältigen praktischen Engagement für einheimische Armutsbetroffene ebenso wie für Flüchtlinge.

Herausforderung für die KMB

Gerade in diesem Bereich bietet sich für die Katholische Männerbewe-

gung eine große Chance: Die Wahlanalysen der Bundespräsidentenwahl haben neuerlich deutlich gemacht, dass es bei der WählerInnengruppe der unter 30jährigen einen deutlichen geschlechterbezogenen Unterschied im Wahlverhalten gab: 53 Prozent der männlichen Wähler unter 30 Jahren stimmten für den FPÖ-Kandidaten, aber nur 31 Prozent der weiblichen. Dies entspricht einem gesamteuropäischen Trend, der besagt, dass die Kernwählerschicht rechter Parteien jung, weniger gebildet und männlich ist. Fixe Anstellungen werden seltener, Bildung zentraler. Und eben diese Unsicherheiten am Arbeitsmarkt werden dann v.a. von männlichen Jugendlichen den MigrantInnen und Flüchtlinge angelastet.

Christinnen und Christen können in der Diskussion zu all diesen zentralen gesellschaftlichen Fragen über wahltaktische und parteipolitische Grenzen hinaus ein „Sauerteig“ sein und grenzüberschreitende Solidarität und soziale Nachhaltigkeit wieder mehr in den Mittelpunkt rücken. – Ganz im Sinne des Programms von Papst Franziskus für den „Welttag der Armen“ am 19. November 2017: Er versteht diesen Tag als „Einladung an alle Menschen gerichtet, unabhängig von der religiösen Zugehörigkeit, damit sie sich als konkretes Zeichen der Brüderlichkeit für das Teilen mit den Armen in jeder Form der Solidarität öffnen. Gott hat den Himmel und die Erde für alle geschaffen. Es sind die Menschen, die leider Grenzen, Mauern und Absperrungen aufgerichtet haben, und die dabei die ursprüngliche für die ganze Menschheit bestimmte Gabe ohne jeden Ausschluss verraten haben.“

„Christlich geht anders“ soll eine Initiative sein, die von möglichst vielen Menschen unterstützt wird (<http://www.christlichgehtanders.at/unterschreiben/>).

Josef Mautner,
Katholische Aktion Salzburg

Panorama

Diözese St. Pölten Kanuwandern mit Papa

Rund um das Vatertagswochenende fand im Waldviertel das erste von der KMB St. Pölten organisierte Vater-Kind-Wochenende statt. Gemeinsam wurde mit Wanderkanus die Thaya befahren und dabei der Ausblick vom Wasser auf die schöne Naturlandschaft genossen. Einige Stromschnellen und Dämme, die zu bewältigen waren, ließen die Fahrt zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. „Lust am Abenteuer und die Geborgenheit, beim Vater zu sein, stand dabei an oberster Stelle.“ so Karl Toifl, der diese Tage begleitete. „Für viele Männer sind die Wochenenden eine Mini-Kur und Bestätigung, dass Papa-Sein einfach eine tolle Sache ist.“ so Toifl, der auch stv. Vorsitzender der KMB St. Pölten ist, weiter.



Beim Vater-Kind-Wochenende wurde gemeinsam mit Wanderkanus die Thaya im Waldviertel befahren. Foto: Toifl

Diözese Eisenstadt Frühstück für Väter

Mitte Juli nahmen Väter aus Syrien, Somalia, dem Irak und natürlich Österreich mit ihren Kindern am ersten „Interkulturellen Väterfrühstück“ in Hirm teil. Dementsprechend international war auch das kulinarische Frühstück, welches gemeinsam von den Vätern mit und für die Kinder zubereitet wurde. Viel Spaß hatten die Teilnehmenden auch beim gemeinsamen Basteln und dem abschließenden „Eier-Flyer-Wettbewerb“, der von den Teilnehmenden aus Baumgarten gewonnen wurde. Zum Ausklang des Vormittages fand ein „Dreibein-Fußballmatch“ statt.



KMB-Steiermark Alt-Katholischen Kirche

28 Steirerinnen und Steirer nahmen heuer am „Steiermark-Tag“ der Sommerakademie der KMBÖ in St. Pölten teil und besuchten die Alt-Katholische Kirche, die in der Nähe des Hippolithhauses in der ehemaligen Bürgerspitalskirche untergebracht ist. Sie wurden dort von Pfarrer Richard Gödl und der Gemeindevertretung freundlich empfangen und in die Grundzüge alt-katholischen Denkens eingeführt. Es kam zu einer spannenden Diskussion, bei der man sich bald ganz unter sich fühlte. Das gemeinsame „Lobe den Herren“ schloss diese beeindruckende Begegnung ab.



Diözese Gurk – Klagenfurt (Uhr)zeit mit Papa!

Das fünfte Abenteuer aus der Reihe „Ali Papa und das Abenteuer Vatersein“ bot ein besonderes Highlight: Aus dem unerschöpflichen Fundus des vielfach ausgezeichneten Computerunternehmens „4everyoung.at“ wurden voll funktionsfähige Uhren aus Computerteilen gebaut. Die genialen Werke sind auch schöne Symbole für die gemeinsame Zeit von Vätern und Kindern. Eingeladen hatten wieder das Büro für Frauen, Chancengleichheit und Generationen, das Katholische Familienwerk und 4everyoung.at. Im Herbst soll die „Ali Papa“-Reihe mit neuen Abenteuern weitergehen.



Mitglied der Vikariatsleitung im Gespräch mit Vertretern der KMB-Dekanatsführung



Erzdiözese Wien Grenz-Gebet

Zum 29. Mal lud die KMB Retz-Pulkautal zum Gebet für die Völkerverständigung an der Grenze beim Hl. Stein. Auch diesmal kamen Hunderte Männer und Frauen von diessseits und jenseits der Grenze, aus den Dekanaten Retz-Pulkautal und Znaim, beteten und sangen und feierten miteinander. Es war ein herzliches Treffen. Mit den vielen Gläubigen feierten fast alle Mitglieder des Klerus der Dekanate Znaim und Retz-Pulkautal.

v. rechts: Prälat Franz Mantler, GSA Ekan Willibald Steiner, Weihbischof DDr. Helmut Krätzl, Ingrid Krammer (Pfarre Retz), KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser



Erzdiözese Wien Festliche Soiree

Die vom Verein der Freunde und Förderer des Bildungshauses Schloß Großrußbach anlässlich des 75. Geburtstag von Prälat Dr. Matthias Roch gestaltete Soiree war eine den Verdiensten des Jubilars voll entsprechende festliche Würdigung. Die gewohnt fundierte Ansprache von Bischof Helmut Krätzl war eine gelungene Verbindung des reichen Lebenslaufes von Prälat Roch mit der bewegten Geschichte der Kirche in den vergangenen 75 Jahren. Krätzl würdigte die Leistung von Roch, dem es auch nicht immer sehr leicht gemacht wurde. Auch verschwieg der Redner nicht die Fehlentwicklungen, zeigte aber voll Gottvertrauen durchaus hoffnungsfroh in eine gute Zukunft.

Diözese Feldkirch Abschlusswallfahrt nach Arbogast

Die diesjährige Wallfahrt stand im Zeichen „Fatima ist überall – 100 Jahre Marienerscheinung.“ „Anliegen war, unseren Dank durch die Öflerschucht nach Arbogast zu tragen“, so Alfons Meindl von der KMB Vorarlberg. Pfarrer Reinhard Himmer verwies im Gottesdienst darauf, wie sehr die Marienerscheinungen Portugal veränderten und wie sie bis heute weiterwirken. Fatima ist überall, wo Menschen sich von der Botschaft Gottes berühren und verändern lassen.



Diözese Feldkirch Vatertag auf der Straße

und Zeitschriften von der KMB, einige Männer und Jungs die mitmachen und schon ging's los mit der Straßenaktion zum Vatertag. Am 9. Juni war der Stadtplatz in Dornbirn ganz dem Thema Vatertag gewidmet. Wir haben viel verteilt, vor allem Luftballons, aber auch die Zeitschrift Ypsilon wurde gerne mitgenommen. „Für mich waren die Einzelgespräche mit Männern und Frauen über das Schöne am Vatersein, die Herausforderungen, auch das Überfordert-Sein am berührendsten“, berichtet Alfons Meindl von der KMB Vorarlberg. Am Abend waren wir müde aber alle sehr erfreut über diesen erfüllten Tag.



Peter Unterberger,
63 Jahre, Bankangestellter, KMB Pfarre Anger in der Oststeiermark.

Dank für Matura und Lehre!

Die KMB der Pfarre Anger bietet seit acht Jahren ein alternatives Erntedankfest für junge Menschen an. Dabei kommt es oft zu berührenden Szenen und zugleich tritt die KMB sehr positiv in der Gemeinde auf.

Wie setzt ihr das um?

Wir tragen ansprechend gestaltete Einladungen persönlich an die Jugendlichen aus. Beim Erntedankfest selbst bringen stellvertretend für alle Maturanten und Lehrlinge junge Menschen ihren Dank ein. So legte ein junger Zimmerer sein Werkstück auf den Gabentisch und dankte für den erlernten Beruf und allen, die ihn dabei unterstützten. Eine Maturantin bedankte sich für das schöne Miteinander auf dem Weg zur Matura und sagte, sie habe damit ihren Wissenshorizont so erweitert, dass ihr viele Türen für die weitere Berufslaufbahn offenstünden.



Warum macht ihr das?

Erntedank soll das Leben insgesamt im Blick haben. Mit Symbolen und Gedanken zum Nachdenken wird die inhaltliche Gestaltung des Erntedankfestes in unserer Pfarre von den Ideen aus dem Männerstammtisch der KMB mitgetragen. Der Dank wird nach dem Motto des Psalm 40,17 gestaltet: „Herr lass unsere Mühe nicht vergeblich sein! Ja, lass unsere Arbeit Früchte tragen.“

Was bringt das der KMB?

Seit Juni 2008 gibt es einmal monatlich nach dem Sonntagsgottesdienst einen Männerstammtisch der KMB mit je einem Beitrag und Diskussion zu aktuellen Themen. Auch das Thema Erntedank, und was in unserem Leben dankenswert ist, wurde eifrig diskutiert.

Termine / Panorama

Diözese Linz

Fr., 24. November – So., 26. November,
Beginn 18 Uhr

Oberkappl: Biohof Staderl

Papa und ich: Vater-Kind-Wochenende „Zauberhafter Advent am Erlebnishof“

Referenten: Wolfgang Schönleitner, Michael Rottmann; Zielgruppe: 3–14 Jahre
Anmeldeschluss: 24.10. 2017

Sa., 21. Oktober von 9 - 13 Uhr

Wels: Bildungshaus Schloss Puchberg

Diözesantag „Erfülltes Männerleben - Über den Umgang mit Rückschlägen und Krisen“

Referent: Dr. Christoph Etlstorfer, Paralympics Teilnehmer im Rollstuhl

Jeweils montags 19 Uhr im

Linz: Wissensturm

Männervortragsreihe (Details dazu Seite 24)

Mo., 13. November: DDR. Hubert Sickinger zu
Männer und Politik

Mo., 20. November: Dr. Paul Scheiblhofer zu
Männer und Migration

Mo., 27. November: Dr. Georg Pfau zu Män-
ner und Gesundheit

Diözese Graz-Seckau

Mi., 15. November

Friedberg

Männerwallfahrt nach Klosterneuburg

KMB Friedberg – Pinggau – Schäftern

Sa., 4. November, 9 Uhr

Feldbach: Pfarrheim

Diözesankonferenz

Sa., 13. Jänner 2018, 9 Uhr

Graz: Bildungshaus Schloss St. Martin

Zeitschritte - Tagung

Diözese St. Pölten

Do., 23. November, 18 Uhr bis Sa.,

25. November, 13 Uhr

Bad Traunstein: Bildungshaus St. Georg

Besinnungs- und Begegnungstage für Män- ner: „Gott selber sucht seine Schafe“

Begleitung: Andreas Jakober, Pfarrer von St.
Johann im Pongau und Geistlicher Assistent
der KMB Österreich

Diözese Gurk-Klagenfurt

Sa., 30. September, 10–13 Uhr

Klagenfurt: Festsaal des Diözesanhauses

„Immer Zirkus mit Papa!“

Referent: Clown Giggo

Diözese Feldkirch

Do., 26. Oktober

Bruder-Klaus-Friedenswallfahrt – Stern- marsch zum Jubiläum 600 Jahre Bruder Klaus

Aus allen Pfarren in Dornbirn machen
wir uns auf den Weg zum gemeinsamen
Gottesdienst in der Kirche Bruder Klaus im
Schorren. Um 10 Uhr Festgottesdienst.

Jeder 1. Montag im Monat, 20 Uhr

Dornbirn: Kolpinghaus

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

jeden ersten Mittwoch im Monat, 12.15–13.30 Uhr

Dornbirn: Kaplan Bonetti Haus

„Mahlzeit Männer!“ – Gemeinsam essen und über Gott und die Welt zum Reden kommen.

19. Oktober 2017, 20 Uhr

Dornbirn: Pfarrheim Haselstauden

Vortrag: „Versteh' eine die Jungs“ – Gebrauchsanweisung für Buben und Burschen

Referent: Dr. Markus Hofer

Erzdiözese Salzburg

Fr., 11. November, 10 - 17 Uhr

Salzburg: Bildungshaus St. Virgil

Dialogkonferenz: „Das Ende der männlichen Hierarchie in der Arbeitswelt?“

Anmeldung: Christoph Kandlbinder, kmb@
ka.kirchen.net oder unter 0662 8047 7558

Do., 16. November, 18 - 19.30 Uhr

Salzburg: Stiegl-Brauwelt

Happy Hour „Selbstbestimmung am Lebensende – Zwischen Gesellschaftspolitik und Moralthologie“

Referent: Prof. Dr. Andreas Weiss

Do., 21. Dezember

Salzburg: Franziskanerkloster

Weihnachtsessen für Arme und Obdachlose

Die KMB Salzburg sucht Ehrenamtliche, die
gemeinsam mit den Patres und Brüdern im
Franziskaner-Kloster in Salzburg mithelfen.

Ansprechpartner: Christoph Kandlbinder,
kmb@ka.kirchen.net, 0662 / 8047 7558



Diözese Linz Kanadiertour

Auch heuer organisierte die KMB-Schwertberg, eine Vater-Kind-Kanoutour. In diesem Jahr führte die Strecke von der Aistmündung bis zur Naarnmündung in Mitterkirchen. Nach der gemeinsamen Fahrt zu unserem Startpunkt – dem „Aistspitz“ in Mauthausen – und dem Entladen der Kanadier-Boote, wurde unsere Gruppe von Outdoorguide Johann Schmidtberger eingeschult und unterwiesen. Nun konnte die Fahrt ungefähr 1,5 Stunden auf der Donau stromabwärts beginnen. Von einer guten Jause gestärkt, gingen wir in den zweiten Teil unserer Reise in Richtung Naarnmündung. Umgeben von einer herrlichen Aulandschaft kamen wir am frühen Nachmittag an unser Ziel. Eine Grillerei am Lagerfeuer rundete diesen eindrucksvollen Tag ab.

Kanu-Tour /KMB-Schwertberg

Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Karl Woditsch
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel.: 02682 / 777 – 281
kmb@martinus.at
www.kmb.martinus.at

Diözese Feldkirch

PAS Alfons Meindl
Mitteldorfstraße 6
6850 Dornbirn
Tel. 0676/ 832408176
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel.: 0316 / 8041 – 326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463 / 5877 – 2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

a. o. Univ. Prof. Dr. Wolfgang FÖRG-ROB
Winterstellergasse 2
6130 Schwaz
Tel. 0664 57 15 755
wolfgang-foerg-rob@uibk.ac.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz
Tel.: 0732 / 7610 – 3461
kmb@dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6/3
5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 8047 – 7556
E-M.: andreas.oshowski@ka.kirchen.net
www.kirchen.net/kmb

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klosterstraße 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/51552-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Fragwürdige Worte

Zu Ausgabe 4/2017: Editorial

Die von Eberhard Siegl im Editorial gewählte Formulierung "bis hin zu hypernervösen österreichischen Parteien, die um ihren Platz am Futtertrog zittern" ist der Mitgliederzeitung der KMB, die sich die Förderung gesellschaftlicher Verantwortung und einen partnerschaftlichen Umgang auf die Fahnen heftet, absolut unwürdig. Derartige Formulierungen kennt man sonst eigentlich nur aus den Internetforen diverser Medien. Parteien und Politiker sollen kritisch beäugt werden, aber trotzdem darf der schmale Grat zur pauschalen Diskreditierung keinesfalls überschritten werden. Ich kenne aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit viele Mandatäre aus unterschiedlichen Parteien, denen ich ehrliches Bemühen und überdurchschnittlichen persönlichen sowie zeitlichen Einsatz unterstelle. Zudem erinnere ich daran, dass der Großteil der Funktionäre in den Parteien ehrenamtlich tätig ist. Über eine entsprechende inhaltliche Klarstellung der Chefredaktion oder der Herausgeberin in der nächsten Ausgabe des Ypsilon würde ich mich freuen.

Karl Dietachmair, St. Florian/Linz

Anmerkung: Vom Chefredakteur wurde mit dem Verfasser des Leserbriefs eine längere Diskussion zu diesem Thema geführt.

Zu X an Y „Neue Männer braucht das Land“

von Monika Kößlbacher!

Ich danke und gratuliere Fr. Monika Kößlbacher zu Ihrem Artikel und wie sie über den „Unterschied“ denkt und lebt.

Hermann Trunk, Gossendorf/Steiermark

Danke für ihren Artikel im Magazin für Männer Ypsilon. Endlich einmal ein Beitrag für normal denkende Menschen, sonst wird man in dieser Zeitschrift verunsichert, besonders als normal denkender Mann. Herzliche Gratulation zu ihrem Mut.

Bernhard Gruber per E-Mail

Liebe Frau Kößlbacher!

Danke für Ihren Beitrag „Neue Männer braucht das Land“ in der KMB-Zeitung. Ich habe mich über Ihren Bericht sehr gefreut, kenne ich doch in unserem Bekanntenkreis sehr viele Menschen in unterschiedlichen Funktionen. Es tut gut, wenn nicht immer die Männer als die Rabauken dargestellt werden, viele sind demütig und einfühlsam, sowie gute Väter und Opas. Dass es im Leben nicht immer so ist wie man es selbst oft wünscht, ist eine Tatsache der Menschheit. Mehr Toleranz und Respekt füreinander tut allen gut. Ich bin Vater von vier Töchtern und wir haben vier ganz liebe Enkeltöchter und einen Enkelsohn, die uns viel Freude bereiten. Nachdem Sie auch eine Schneiderin sind und meine Mutter als Schneiderin selbständig war – auch meine älteren zwei Schwestern haben die Schneiderei gelernt. Liebe Grüße nach Seekirchen am Wallersee von

Alois Mauernböck, per E-Mail

Impressum:

Männermagazin y, 14. Jg., Heft 86, 5/2017 – Inhaber (100%): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; Die r.k. Diözese St. Pölten ist zu 100% Inhaber (Verleger) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt, St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, Ypsilon, KAB DIGEST, <kj>eah!, kontakte, Durchblick, VOLLBUNT, kiref-Nachrichten, H2-Mix, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „kirche y leben“, In Bewegung, Ynfoq. – **Herausgeberin und Verlegerin:** Kath. Männerbewegung St. Pölten, **Obmann:** DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3461 – **Redaktion:** Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz, Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt:** ypsilon@kmb.or.at oder über die Diözesanbüros – **Grafik:** werkraum1, 6020 Innsbruck – **Produktion:** Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise:** Das Männermagazin y erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis Euro 2,50 – Abo Euro 12,-/Jahr.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

Haupttitel

et que deruntotat et postiam et mi, similibus, sed quatem volenim inullest, consecae esequiamenda sin nis et quid que int adigent, ut omnitas pitions equissint faccull eculla veribere estiur molest, nobitiolest enia voluptaqui volest prerae. Itaesse rspre laborun tibusda ectem. Et quo vitet quamus mint et lame dollo exerunt quaturent eum aut et quid eum in nulpa simi, commos utet aut que es natur?

Ruptaspedi nonemporum vellace atemoluptias debitam nit atem recabo. Cil iduntisit a eruntiae es volum consequi tem vent aut magnatquias sime nectempor adiatur?

Cullabo. Ut faccatur? Feri tent ex eiumendi nos dolesciatis si nimenient ex ea plabo. Iminia vel et quatum, quam, que expe venis sum exeribus magnimi llacerumquo excepel maion elluptatur aspis et, omnihil iquamen imaginae molore dis aut aborem iusdam harunt occus eatem quas quo omnihilla con ex eumquo commos eleseid modit offic te volessi officab idebisciet ommos ererspedio mod quam a et am simpore iuessi volupta tusa-pienis endelia volum et ut voleniatecum ex etur repta possero iuriasit dolupta temporitia dolorepe labori quae custibus re resecae. Ga. Itatecture, temquae voluptas dolori diti omnis volestem adis sunt harum ut asi verum dolessint est facim sequi sum volestrum volor si autatur ma voluptatur sum consed quo officium sunt quis adi andis doloreicient re rem que dollabo. Odia net utenis untiusae et laborum labo. Non res es renditat.

Daerovi ducimi, unt, custrum, sed quiatur?

Xim exerrum iniet dolupic aborepudist ea qui optur? Ullestius moluptur accus eaque resto consequis eatiur aspellora doluptasima sundi repudio. Ullacur serum dem quatur se net, ommo bero expe ex etur?

Bus quid quatuquid sum quat aut maxim cum re nus am si autem. Ro toriorercil moloriossum aut autectur sae voluptas aut aut eum inimus enesima gnisci sintion sernatio volore, se rerumquo officipsum et el incil mollesed que lam, niet quam fugia isi coritatum, ut ipienihiliat aborum hit, nonest dero tem inctorumquia si nobit volore sum re porero bero dit aut aut ea con ratur, adi disquidebit, nos molorem atur re sit fugitibust hilla volorro que soluptam, tecus dolorerio omniet molorion comnitaturio core sandit omnihilit qui nonseque volu

Foto: Klaus Mastalier

Untertitel

Temporat quiatur sus venim hicatemque cusam fuga. Nequam, quis essunte ndusam quis porum sandem initam que corro id expla im et, ut ad magnis aut quas dollab ipit autatem nihiliquam, consed mi, sit idero totat dolestrum ut litinihiliti solore quia net, culluptatin eserem as estrum ra vent voluptat exersperspel et modit utem incturitiat odipsan distibus acessequo molenis asitatq uatur, eosandi tiberibus nonsecti dolupta tibe-aquam faccum si con pro ium venimil maximus aecturi sequiationem ditia dusaecto voluptatiur ateces reicaectatem qui nit dolenim inctem. Ro voluptatquis ex est, sed qui conet od quid molorib usamusdam nonseritat aut ant laborporest eaquia seruptam atet offic totates eneceatiis sim ut dolor abore, sit esti te neseque estorrovit optaque delendus quas ratur? Quis estiate cerorpos

Möchten Sie **y** zum Preis von 12 Euro pro Jahr abonnieren oder Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden?

Das KMB-Büro Ihrer Diözese informiert Sie gerne! Kontakte auf Seite 23

Ausblick
Heft 6 / 2017

Platzhaltertext

Hier kommt der Text des Schwerpunktes

Titel und Untertitel
Beschreibung